

KARL O. PAETEL

Der »Hamburger Nationalkommunismus«*

Die nachfolgende Darstellung – ein gekürztes Kapitel aus einer umfassenden in Vorbereitung befindlichen Buchveröffentlichung über »Nationalbolschewistische Tendenzen in der deutschen Politik der letzten 40 Jahre«** – beabsichtigt nicht, in die Diskussion einzugreifen, ob es so etwas wie einen »Nationalen Kommunismus« geben kann. Sie versucht, nachdem diese Kennzeichnung durch ihre auswechselbare Anwendung auf die Politik TITOS, NAGYS und GOMULKAS der internationalen Presse recht geläufig geworden ist, rein historisch eine bestimmte deutsche politische Gruppe und ihre Aktivität in das Blickfeld zeitgeschichtlicher Betrachtung zu rücken. Daß der Verfasser selbst vor ca. 30 Jahren als »Nachfahre« ähnlichen Gedankengängen anhing, war ein zusätzlicher Grund, so objektiv wie menschenmöglich zu sein und von Polemik ebenso abzusehen wie von »Verteidigung« – gerade, weil er sie heute nicht mehr vertritt.

*

Die deutsche Revolution im Jahre 1918 – soweit man für den Zusammenbruch diese Bezeichnung benutzen darf – hat ihre eigentlich entscheidende Stunde nicht am 9. November in Berlin gehabt, als dort die herrschende Schicht kampflös vor den marschierenden Arbeitermassen kapitulierte, sondern am 6. November, als die Hamburger Arbeiter- und Soldatenräte durch den Mund FRITZ WOLFFHEIMS auf dem Heiligen-Geist-Feld bei Hamburg nicht nur zum Aufstand gegen die in allen Fugen erbebende kaiserliche Autorität, sondern gleichzeitig zur Weiterführung eines revolutionären Volkskrieges gegen den »westlichen Imperialismus« unter roten Fahnen aufriefen.

Es war die Geburtsstunde des »Nationalkommunismus«: um der Sache des Sozialismus willen mußten die »Deserteurparolen« des Spartakusbundes liquidiert und, wie FRITZ WOLFFHEIM bereits auf der Konferenz aller revolutionären Gruppen im Oktober 1918 für die Hamburger »Linksradikalen« erklärt hatte¹, die Erhebung so gestaltet werden, »daß sie nicht zur allgemeinen Katastrophe, zur weltpolitischen Niederlage, sondern zum Siege der deutschen Revolution nach innen und außen führte«.

»Gelang es Deutschland«, formulierte er, »der damals noch stärksten und gefürchtetsten Militärmacht, jene revolutionäre Politik zu treiben, wie LENIN sie in seinem Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter für die russischen Verhältnisse vorgezeichnet hat, so war die größte Durchbruchsschlacht der Weltrevolution entschieden. Voraussetzung hierfür war lediglich, daß die deutschen Fronten nicht auseinander liefen, daß die revolutionäre Politik sich von allen pazifistischen Tendenzen und besonders von den Interessen des Handels- und Finanzkapitals freizuhalten verstand.« Am 6. November 1918 hat WOLFFHEIM das noch einmal in den Schlußruf zusammengefaßt: »Wer den Sozialismus will, wer den Kommunismus will, wer die Freiheit des Volkes, des freien Volkes in Waffen will, der stimme ein in den Ruf ‚Es lebe die sozialistische Republik!‘.«²

Die Parole des »Jakobinischen Krieges« eines sozialistischen Deutschland, die Losung WALTER RATHENAU von der »levée en masse« indirekt aufnehmend, mußte automatisch die proletarische Selbstbegrenzung der Revolutionäre sprengen. Zusammen mit zu allem entschlossenen Patrioten, die um der Nation willen bereit waren, sich vom Besitzbürgertum zu trennen, entstand im

* KARL O. PAETEL, *Der »Hamburger Nationalkommunismus«*; in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 10. Jahrgang 1959, S. 734 – 743

** KARL O. PAETEL, *Versuchung oder Chance? Zur Geschichte des deutschen Nationalbolschewismus*, Göttingen 1965

1 Nachträgliche Berichterstattung über die Konferenzteilnahme in: *Kommunismus gegen Spartakismus. Eine reinliche Scheidung*, Hamburg, 1. Mai 1920. Im Auftrage der Ersten Bezirkskonferenz Nord der Kommunistischen Arbeiterpartei von HEINRICH LAUFENBERG und FRITZ WOLFFHEIM.

2 Darstellung der Ereignisse und Aufstandsrede von FRITZ WOLFFHEIM auf dem Heiligen-Geist-Feld, mitgeteilt im »*Hamburger Volkswart*«, Nr. 7, 15. November 1921

»Nationalbolschewismus«³ eine Synthese zwischen »ganz links« und »ganz rechts« die – indirekt – selbst auf offizieller Ebene ihren Niederschlag fand. Der deutsche Außenminister Graf ULRICH ZU BROCKDORFF-RANTZAU hatte als Chef der Friedensdelegation beabsichtigt, am 28. Juni 1919 eine grundsätzliche Rede vor der Nationalversammlung zu halten, in der er warnend, mit leise drohendem Unterton, darauf hinweisen wollte, daß ein »ungerechter Friede« in Deutschland die (»nationalbolschewistischen«) Tendenzen⁴ einer revolutionären Erhebung gegen den durch den Versailler Vertrag repräsentierten Kapitalismus und Imperialismus gefährlich anschwellen lassen würde und so möglicherweise eine sozialrevolutionäre Explosion auslösen, die ihre Rückwirkung auf die europäische Gesamtsituation haben könnte. Die Rede wurde nicht gehalten, ihr Wortlaut erst später teilweise veröffentlicht⁵, aber unterirdisch hat sowohl in nationalen Kreisen wie in solchen auf der Linken die Spekulation auf eine »nationalkommunistische« Lösung der deutschen Probleme jahrelang weitergewirkt.

Als 1919 das Freikorps des Generals VON LETTOW-VORBECK in Hamburg einmarschierte, erließ man einen Appell an den Freikorpsführer, sich mit den revolutionären Arbeitern zu einem Abwehrkampf gegen das Friedensdiktat zu verbünden⁶. Eine später gemeinsam von »nationalen Kommunisten« und jungen Nationalisten gegründete »Freie Vereinigung zum Studium des deutschen Kommunismus« – die Gebrüder ALBRECHT ERICH und GERHARD GÜNTHER waren daran aktiv beteiligt – wurde gegründet und als eine Art Brücke benutzt⁷. Zuerst aber versuchten die »Hamburger« in der Arbeiterbewegung Gefolgschaft zu gewinnen bzw. weiter auszubauen. An sich waren sowohl FRITZ WOLFFHEIM wie HEINRICH LAUFENBERG, der mit ihm eng zusammenarbeitete, im deutschen Sozialismus (d.h. praktisch damals noch in der Sozialdemokratie) keine Unbekannten.

In der 1915 veröffentlichten Schrift über die »Grundlinien proletarischer Politik«⁸ hatten die beiden bereits unmißverständlich die praktischen Folgerungen aus ihrer nach Kriegsausbruch 1914 vorgenommenen Analyse gezogen, in der sie in »Einem Wort zum Weltkrieg«⁹ sich im »linksradikalen« Sinne gegen die Burgfriedenspolitik der offiziellen SPD ausgesprochen hatten¹⁰.

»Der proletarischen Politik bleibt es vorbehalten«, verkündeten die »Grundlinien«, »wider den Partikularismus der Einzelstaaten die Einheit der Nationen zu verwirklichen. (...) Nur dann aber, wenn die Nation Herr im Staat wird, kann das Volk die auswärtige Politik des Landes wirksam beeinflussen.« Der kompromißlose Widerstand gegen Versailles war von dieser Position aus nur logisch¹¹. Auch die KPD, der sich die WOLFFHEIM-LAUFENBERG-Gruppe trotz vieler Bedenken schließlich anschloß, hatte mit etwas verwinkelten Einschränkungen (an sich bliebe es sich für das Proletariat völlig gleich, ob die deutsche Bourgeoisie unterzeichne oder nicht, aber ...) sich dem Ruf der Komintern angeschlossen: »Nieder mit dem Frieden von Versailles! Es lebe die kommunistische

3 Vgl. ERICH MUELLER, *Nationalbolschewismus*, Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt, 1932/33, derselbe, *Zur Geschichte des Nationalbolschewismus, Deutsches Volkstum*, Hamburg, 1932, XXXIV, Seite 785.

4 Vgl. EDGAR STERN-RUBRATH, *Graf BROCKDORFF-RANTZAU, Wanderer zwischen beiden Welten*, Berlin 1929.

5 Veröffentlicht in der Monatsschrift *Die Sozialistische Nation*, Berlin 1931, Nr. 3-4, März-April.

6 Justizrat KRUEPFGRANTZ, *Der Kommunismus eine nationale Notwendigkeit. Offener Brief an Herrn Generalmajor v. LETTOW-VORBECK*, Hamburg 1919.

7 Vgl. z.B.: PAUL ELTZBACHER, *Der Bolschewismus und die deutsche Zukunft*, Jena 1919; HEINRICH VON GLEICHEN und ANNELIESE SCHMID, *Der Bolschewismus und die deutschen Intellektuellen. Äußerungen auf eine Rundfrage des Bundes deutscher Gelehrter und Künstler*, Leipzig 1920. – Selbst im »deutschvölkischen« *Reichswart* des Grafen REVENTLOW erschien u.a. ein Diskussionsartikel *Nationalbolschewismus?*, I, 6. 8. 1920

8 *Demokratie und Organisation. Grundlagen proletarischer Politik*, von HEINRICH LAUFENBERG und FRITZ WOLFFHEIM Hamburg 1915.

9 *Imperialismus und Demokratie. Ein Wort zum Weltkrieg*, von HEINRICH LAUFENBERG und FRITZ WOLFFHEIM Hamburg 1914.

10 Bemerkenswert ist an diesen Schriften, daß sie während des Krieges ungehindert im kaiserlichen Deutschland erscheinen konnten, mit radikal gegen die Regierung und Kriegführung gerichteten Thesen, und daß z.B. auch der offizielle Verlag der Sozialdemokratischen Partei eine äußerst scharf gegen die offizielle Linie der SPD sich richtende Broschüre publizierte: HEINRICH LAUFENBERG, *Der politische Streik*, Verlag I.W.H. Dietz Nachfolger, Stuttgart 1914.

11 Vgl. HEINRICH LAUFENBERG und FRITZ WOLFFHEIM, *Revolutionärer Volkskrieg oder konterrevolutionärer Bürgerkrieg? Erste kommunistische Adresse an das deutsche Proletariat*, Hamburg 1920.

Revolution!«¹²

Mit dem Schlagwort des Kampfes gegen Versailles versuchte die KPD immer wieder, wie OSSIP FLECHTHEIM¹³ notiert, die für sie »so typische Ostorientierung, von der aus sie den Kampf gegen den westlichen Imperialismus propagierte«, auch in Bürgerkreisen zu nähren, indem sie »trotz all ihrem Internationalismus von Zeit zu Zeit höchst nationalistisch gebärdete«¹⁴, obwohl der »Hamburger Nationalbolschewismus« selbst scharf zur Ordnung gerufen wurde¹⁵. RADEK, den WOLFFHEIM und LAUFENBERG im Oktober 1919 im Moabiter Gefängnis aufsuchten, wo er seit Anfang des Jahres festgehalten worden war, war fast von den Thesen der Hamburger ursprünglich überzeugt worden: die Konzeption eines aktiv-militärisch revolutionären Bündnisses Rußland-Deutschland zog ihn, der wohl der beste Kenner der deutschen »nationalen Frage« im ZK der Bolschewiki war, an. Aber als er Januar des nächsten Jahres nach Moskau zurückkam, stellte sich heraus, daß LENIN strikt dagegen war – und so distanzierte auch er sich in aller Schärfe¹⁶.

Der vernichtende Schlag aber kam, als LENIN am 27. April 1920 seine Schrift über die »Kinderkrankheiten des Kommunismus« dem Druck übergab, in der er neben der Zurückweisung mannigfacher anderer »Linksabweichungen« innerhalb der kommunistischen Weltbewegung die »Hamburger Nationalbolschewisten« mit besonderer Vehemenz abschüttelte¹⁷.

Obwohl aus der KPD auf dem Heidelberger Parteitag Oktober 1919 ausgeschlossen, haben HEINRICH LAUFENBERG und FRITZ WOLFFHEIM noch am 1. Mai 1920 in ihrer Abrechnung mit dem Führer des Spartakusbundes, PAUL LEVI, den sie als einen Spitzel des englischen Agenten TREBITSCH-LINCOLN bezeichneten¹⁸ »vom ersten bis zum letzten Wort« (unter ausführlicher Zitierung) der Kritik LENINS an der »Gruppe Internationale« (später Spartakusbund) zugestimmt, »weil er genau wie wir von dem Grundbegriff der Nation ausgeht, und weil er weiß, daß für die proletarische Internationale die Nation, das freie Volk, die Grundlage bildet!« – Sie schienen Grund zu haben, annehmen zu dürfen, daß die III. Internationale – der sie als »sympathisierende Organisation« sich im Übrigen sogar hatten anschließen dürfen –, die »unabhängige« KAP wenn nicht stützen, so doch tolerieren würde. Wenn schließlich LAUFENBERG gesagt hatte: »Die soziale Revolution, bei der November-Erhebung erst von einer vergleichsweise kleinen Minderheit mit Bewußtsein erstrebt und gefordert, wird Sache des Volkes, der Nation!«, so entsprach dies einem üblich formulierten LENIN-Wort: »Macht die Sache des Volkes zur Sache der Nation, dann wird die Sache der Nation Sache des russischen Volkes sein!«¹⁹

Der Führer der Russischen Revolution, der Chef des Weltkommunismus, erklärte eindeutig und klar der »Kommunistischen Arbeiterpartei«:

12 *Die Internationale*, I, Heft 11/12, Seite 244ff.

13 OSSIP FLECHTHEIM, *Die Kommunistische Partei Deutschlands in der Weimarer Republik*, Bollwerk Verlag, Offenbach a.M. 1948.

14 Die zum Unterschied von den dissidentischen »Nationalkommunisten« zeitweise von der offiziellen deutschen KP publizierten militant-national akzentuierten Dokumente (RADEKS Rede über *Schlageter, den Wanderer ins Nichts*, in der man während des Ruhrkampfes um Freikorpskämpfer warb. Das *Programm zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes*, mit dem man zusammen mit einem speziellen »*Bauernhilfsprogramm*« und der Gründung des SCHERINGERKREISES (Zeitschrift *Aufbruch*) nichtnationalsozialistische Nationalisten ansprach, sollten wenigstens am Rande, obwohl nicht zum eigentlichen Thema gehörig, ebenso wie das während des Krieges in Moskau mit mannigfachen Ablegern in anderen Ländern gegründete »Nationalkomitee Freies Deutschland« ins Gedächtnis zurückgerufen werden.

15 *Die Abrechnung, Internationale* I, Heft 4, Seite 3ff. und ARNOLD STRUTHAHN [d. i. KARL RADEK], *Die Auswärtige Politik des deutschen Kommunismus und der Hamburger Nationalbolschewismus, Die Internationale* I, Heft 17-18, S. 349ff.

16 KARL RADEK, »*Die auswärtige Politik des deutschen Kommunismus und der Hamburger nationale Bolschewismus*«, Wien 1920

17 W.I. LENIN: *Der 'Radikalismus', die Kinderkrankheit des Kommunismus*. 1930, in vierter erweiterter Auflage mit Vorwort, Anmerkungen und Fremdwörterverzeichnis von Dr. H. Duncker. Internationaler Arbeiterverlag, Berlin, 1932. (Zuerst Leipzig, 1920, herausgegeben.)

18 *Kommunismus gegen Spartakismus*, op. cit.

19 Dr. HEINRICH LAUFENBERG, *Zwischen der ersten und der zweiten Revolution*, Hamburg 1919.

»Ein unbestreitbarer Fehler der ‚Radikalen‘ in Deutschland ist schließlich ihr direktes Bestehen auf die Nichtanerkennung des Versailler Friedens. Je ‚gründlicher‘ und ‚wichtiger‘ und kategorischer diese Ansicht formuliert wird, (...) desto unvernünftiger wirkt sie. Es genügt nicht, sich von den himmelschreienden Absurditäten des ‚Nationalbolschewismus‘ (LAUFENBERG u.a.) loszusagen, der so weit gekommen ist, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen Block mit der deutschen Bourgeoisie zum Kampf gegen die Entente predigt. Man muß verstehen, daß eine Taktik (sic!) von Grund auf falsch ist, die es für unzulässig hält, daß ein Sowjetdeutschland (wenn bald eine deutsche Sowjetrepublik entstehen sollte) für eine gewisse Zeit den Versailler Frieden anerkennt und sich ihm fügt (...) Jetzt aber ist die Lage offenbar derart, daß die Kommunisten Deutschlands sich nicht die Hände binden und nicht versprechen dürfen, daß sie im Falle eines Sieges des Kommunismus den Versailler Friedensvertrag unbedingt sofort annullieren werden. Das wäre eine Dummheit!«

Heute bedarf es wohl keiner besonderen Einsicht, daß LENINS Standpunkt realistischer war als der der »Hamburger«. Aber damals muß die »Preisgabe« der »totalen Revolution« durch den ersten Sprecher eben dieser Revolution katastrophal gewirkt haben, nicht nur auf die engeren Freunde WOLFFHEIMS. Was blieb?

Der Versuch, in der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands eine von Moskau unabhängige, d.h. »nationale« kommunistische Partei aufzubauen, scheiterte. Die zu ihr stoßenden, in Heidelberg aus der KPD ausgeschlossenen Oppositionellen, die in einigen der Großstädte, so in Berlin, zeitweise im Vergleich zur Mutterpartei ein Vielfaches an Mitgliedern registrieren konnten²⁰, hatten untereinander mehr Differenzen als Gemeinsamkeiten²¹. Für viele von ihnen bedeutete die Forderung nach selbständigem Handeln einer »nationalen« kommunistischen Partei lediglich, daß im geographischen Rahmen eines Einzellandes der organisatorische Aufbau und die Festlegung von Strategie und Taktik der betreffenden Partei nicht ausschließlich an russische Richtlinien und Interessen gebunden werden sollten, sondern den besonderen Bedingungen und Notwendigkeiten des Einzellandes Rechnung tragen, ohne dabei Bindung und Loyalität zur kommunistischen Internationale wesentlich in Frage zu stellen. Anderen schwebte eine antizentralistische anarcho-syndikalistische Beeinflussung des kommunistischen Programms vor oder die Bildung revolutionärer Gewerkschaften (»Allgemeine Arbeiterunion«); noch andere waren Putschisten à tout prix oder vertraten detaillierte eigene Lieblingsthese zur Herbeiführung der deutschen Revolution, die die »Novembersozialisten« ablösen sollte. Sie alle hatten sich, als der Spartakusbund im Januar 1919 zur Gründung der KPD aufforderte, der Partei KARL LIEBKNECHTS und ROSA LUXEMBURGS angeschlossen, um sehr bald herauszufinden, daß dort systematisch der Versuch gemacht wurde, aus ihr eine disziplinierte Hilfstruppe der russischen Bolschewiki zu machen. Als sich Opposition dagegen zeigte, hagelte es Ausschlüsse rechts und links.

Auch FRITZ WOLFFHEIM und HEINRICH LAUFENBERG fanden sich unter den Ausgeschlossenen, pro forma wegen der Meinungsverschiedenheiten in der Gewerkschaftsfrage, in Wirklichkeit wegen der nationalbolschewistischen Proklamationen bzw. wegen der leidenschaftlichen Angriffe der beiden auf die Leitung des Spartakusbundes.

Erbittert riefen die Ausgeschlossenen 1920 gemeinsam eine unabhängige kommunistische Partei, die KAPD, aus, auf Grund der einen Gemeinsamkeit: der Empörung über den von Moskau kontrollierten organisatorischen Zentralismus der KPD! WOLFFHEIM und seine Freunde aber meinten, wenn sie von »nationaler« kommunistischer Politik sprachen, mehr als die Rückforderung grundlegender politischer Entscheidungen an eine Einzelpartei der Internationale. Ihm schwebte die »jakobinische« außenpolitische Wendung der Französischen Revolution vor: nach Sturz der verrotteten Führerschaft im Innern durch den »neuen Stand« (diesmal war es die Aufgabe des Proletariats, das Bürgertum aus

20 FLECHTHEIM (op.cit) berichtet, daß nach offiziellen Quellen die KPD von etwa 107.000 ungefähr die Hälfte ihrer Mitglieder an die KAP verlor; in Berlin blieben von etwa 10.000 nur einige Dutzend in der KP, von 8000 in oppositionellen Organisationen Bleibenden folgten dort schließlich 500 der Aufforderung, die KP neu aufbauen zu helfen.

21 Vgl. BERNHARD REICHENBACH, *Geschichte der KAPD; Archiv des Sozialismus und der Geschichte der Arbeiterbewegung*, Frankfurt/M., Band 13.

dem Sattel zu heben!) übernahm dieser mit der Führerschaft auch die nationale Verantwortung für das Geschick der revolutionären Nation. Die Klassenrevolution zur Volksrevolution ausweitend, hatte er auch nach außen, mit welchen Mitteln auch immer, die Souveränität des neuen (Räte-)Staates zu sichern. Aber nicht nur wegen dieser Akzentverschiedenheiten im Versuch, eine gemeinsame Plattform für eine unabhängige deutsche kommunistische Politik zu finden, gelang es ihm nicht, aus der KAP das zu machen, was ihm vorschwebte. Entscheidend war, daß die Exkommunikation durch Moskau seiner Richtung die Grundlage für außenpolitisches Handeln überhaupt entzog. An einen revolutionären Volkskrieg gegen die Versailler Mächte war überhaupt nur zu denken, wenn man der – militärischen – Hilfe Russlands sicher war.

Der Kreml zeigte keine Neigung, in der Richtung etwas zu tun. Verständlicherweise. Einerseits hilft niemand dem, der gerade mit dabei war, eine ihm angegliederte Organisation zu zerschlagen, andererseits war die Hoffnung auf unmittelbare Auslösung der Weltrevolution mit Hilfe der deutschen Arbeiterschaft (und der Roten Armee) – gegen den Westen gerichtet – durch die relative Stabilisierung der Weimarer Demokratie und das Mißlingen der KPD, namhaften Einfluß in der deutschen sozialistischen Bewegung zu erreichen, ziemlich utopisch geworden. Offizielle Beziehungen zur deutschen Regierung mußten, realitätsnah kalkuliert, wichtiger sein.

WOLFFHEIM und LAUFENBERG fanden sich isoliert; die KAP hauchte als Ganzes bald ihr Leben aus. Ein kleiner »Bund der Kommunisten« in Hamburg allein blieb FRITZ WOLFFHEIM treu²².

WOLFFHEIMS Beziehungen zu »Linken Leuten von rechts«, wie der revolutionäre Pazifist KURT HILLER später die aus dem nationalen Lager kommenden »Nationalbolschewisten« nannte²³, haben seit dem 8. November 1918, an dem die erste solcher Fühlungen erfolgte, nie abgerissen. Nachdem sowohl A. E. GÜNTHER (der für die Herausgabe der KRÜPFGRANTZ-Broschüre einen eigenen Verlag gegründet hatte!) wie WOLFFHEIM selbst bei LETTOW-VORBECK-Offizieren in Hamburg Vorträge gehalten hatten, verbreiteten sich die Ideen einer »völkisch-kommunistischen Einigung« weiter: in Thüringen, in München (wo die kommunistische Zeitung Flugblätter gegen die Entente herausgegeben hatte), in Berlin, beim Ostpreußischen Grenzschutz im Freikorps Oberland, selbst bei den EHRHARDTleuten im KAPP-Putsch verbreiteten sich seine Konzeptionen, wurden zeitweise die »**Kommunistische Arbeiterzeitung**« oder sein »**Hamburger Volkswart**« gelesen. Über einen »nationalkommunistischen Ausbruch unter den KAPPsoldaten liegt etwa folgender Bericht vor²⁴:

»Am Dienstag, 16. März, dringt in früher Morgenstunde eine Abordnung von Soldaten der EHRHARDT-Brigade in die Reichskanzlei ein, um bei KAPP Vorstellung zu erheben. Als sie nicht vorgelassen werden, geben sie ihrer Mißstimmung in erregten Worten Ausdruck. Sie hätten keine Lust, den Schwindel weiter mitzumachen, da die Beschlagnahme der Schiebervermögen nicht erfolgt sei; sie seien nicht mitgegangen, um an die Stelle EBERTS eine neue Wilhelminische Regierung zu setzen; von KAPP hätten sie die Nase voll. Als unter den Truppen bekannt wurde, daß diese Abordnung nicht vorgelassen war, bemächtigte sich ihrer eine gewaltige Erregung. Die letzten Truppen, die noch zu KAPP gehalten hatten, erheben sich in heller Meuterei. Sofort werden die Vertrauensleute in allen Kontingenten zusammengetrommelt. Die Versammlung fand gegen Mittag in einem Saale der Reichskanzlei statt, während in einem Saal gegenüber die hilflosen Mumien des alten Regimes sich tiefsinnig die hohlen Köpfe zerbrechen. In der Soldatenversammlung macht sich die Empörung der sich schamlos missbraucht fühlenden Vertrauensleute mit unverhaltener Kraft Luft. Hinzu kommt die Empfindung, daß sie in einer Mausefalle saßen, aus der die Anstifter des Putsches sicherlich keinen Ausweg wissen würden. Alle Redner sprachen gegen die wilhelminischen Offiziere und gegen das alte Regime. Unter stürmischem Beifall gerade der EHRHARDT-Leute rief einer der nat.-soz. Führer in den Saal: ,Wir haben der Reaktion wieder auf die Beine geholfen; wir

22 HEINRICH LAUFENBERG, Verfasser einer Geschichte der Sozialdemokratischen Partei Hamburgs, hatte sich aus Gesundheitsgründen seit langem aus der praktischen Politik zurückgezogen. Er starb 1932. ERNST NIEKISCH hat von ihm gesagt: »LAUFENBERG dachte schon im Jahre 1919 in Kontinenten.«

23 KURT HILLER, *Linke Leute von rechts*, *Die Weltbühne*, Berlin, 2. August 1932.

24 *Hamburger Volkswart*, Nr. 6. Oktober 1921

müssen den Arbeitern klarmachen, daß wir nicht gegen sie sind, sondern mit ihnen zusammen kämpfen wollen!' Es wurde beschlossen, ihre Forderungen dem General LÜTTWITZ zu überreichen. In diesem Augenblick stürzten etwa 15 jüngere Offiziere in den Saal, von oben bis unten mit Handgranaten behangen. Einer von ihnen sprang auf einen Tisch und rief: ‚Kameraden, wer ist dafür, daß ein Militär an die Spitze tritt? Wer ist dafür, daß der Saal nebenan ausgeräuchert wird? Wer ist dafür, daß die Sache so gemacht wird, wie wir uns das gedacht haben?' Auf alle drei Fragen folgte stürmischer Beifall.

Mit umgekehrten Gewehren rückten die Truppenteile, die soeben erst sich gegen die Kappregierung erhoben hatten, aus der Stadt ab, um in Friedenau auf bewaffnete Arbeiterhaufen zu stoßen, denen sie zuriefen: ‚Wir haben mit KAPP gebrochen, wir rücken ab! Schon aber fielen aus den Reihen der bewaffneten Arbeiter Schüsse. Da reißen auch die Soldaten die Knarre herum und feuern. Das Gemetzel beginnt.«

Diese etwas konfus-naive Darstellung (übrigens in keiner bisherigen Darstellung des KAPP-Putsches m.W. erwähnt!) wird hier so ausführlich wiedergegeben, weil sie, obwohl offensichtlich überpointierend – es dürfte sich kaum um eine politische Reaktion *der* KAPPSoldaten, sondern um die Aktion einer Minderheit gehandelt haben –, die latente Bereitschaft von Freikorpsleuten, »Rechtsradikalen«, Patrioten überhaupt zur »nationalbolschewistischen Entscheidung« deutlich macht, die, direkt oder indirekt, sich aus der politischen Position der Hamburger »Nationalkommunisten« ergab²⁵.

Die Entwicklung des Freikorps Oberland – obwohl auch sie keineswegs »typisch« für die Freikorps – liegt in der gleichen Richtung. Als die Formation, deren Stabschef zur Zeit des berühmten Annaberg-Sturmes in Oberschlesien BEPPO RÖMER war (er ging später zum »SCHERINGERkreis« und wurde schließlich unter HITLER hingerichtet), auf der Rückfahrt 1921 durch Beuthen kam, wurde sie ersucht, gegen streikende Arbeiter vorzugehen. Sie weigerte sich und drohte, die Maschinengewehre umzudrehen. Ihr wesentlicher Teil, die aus dem »Bund Oberland« sich bildende »Oberlandkameradschaft«, schloss sich später dem »nationalbolschewistischen« Widerstandskreis von ERNST NIEKISCH an.²⁶

Waren hier und an vielen anderen Stellen, wo Aufnahmebereitschaft für nationalkommunistische Losungen bestand, vor allem *sozial*revolutionäre Akzente ausschlaggebend (– man entschied sich für sozialistische Lösungen, um die Nation neu in Position bringen zu können –), so hat der Russisch-Polnische Krieg, als vorübergehend der russische Marschall BUDJENNY die »Front von Wladiwostok bis zum Rhein« gegen den Westen zu etablieren schien, der nationalrevolutionären Variante (Ostorientierung, Antiversailles gemeinsam mit der Roten Armee) neuen Aufschwung gegeben²⁷. Die Niederlage der Russen August 1920 vor Warschau durch WEYGAND macht dem Traum des »Volkskrieges« endgültig ein Ende, obwohl im »Bund für Volk, Freiheit und Vaterland«, den der Hamburger »Bund der Kommunisten« (der zeitweise die inoffizielle Bezeichnung »Nationalkommunisten« führte), zusammen mit patriotischen Intellektuellen ins Leben rief, weiterhin den Versuch machte, in nationalen Kreisen Einfluss zu gewinnen. Der Schwerpunkt der Aktivitäten WOLFFHEIMS verschob sich immer mehr. In der Arbeiterbewegung blieb er ohne

25 In ERNST V. SALOMONS Buch *Die Geächteten*, Berlin 1931 [S. 193], findet sich eine Stelle, die das gleichfalls deutlich macht. Sie gibt eine Episode des KAPP-Putsches wieder, wo v.S. mit dem Freikorps, dem er angehört, in einem Gebäude, das von revolutionären Arbeitern zerniert ist, aus dem Fenster schaut. »'Die sind ja dämlich', sagte ich, 'was wollen die eigentlich von uns?' –

'Ja', sagte Hoffmann und sah mich bleich an, 'ja, die Arbeiter sind dumm. Wir waren auch dumm, als wir für Ruhe und Ordnung kämpften. Jetzt sind die dumm!' (...) Hoffmann sagte leise und eindringlich: 'Jetzt wäre die Stunde für die Arbeiter gekommen. Herr Leutnant, wenn man die Macht erobern will, dann muß man auch wissen, wofür. Wir wußten es nicht. Ich glaube nicht, daß Kapp und die Herren in Berlin wissen, wofür. Wenn jetzt die Arbeiter klug sind, dann gehen sie mit uns, dann schaffen wir denen freie Bahn, und die zeigen uns, wofür man heute nur Macht haben kann und darf! Wenn die schlau sind, Herr Leutnant, wie wir verwegen, dann hat die Geschichte Sinn!'«

26 Vgl. KARL O. PAETEL, *Der deutsche Nationalbolschewismus 1918-1932, Außenpolitik*, Stuttgart, April 1958

27 Vgl. RUTH FISCHER, *Stalin und der deutsche Kommunismus*. Der Übergang zur Konterrevolution, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt o.J. (Engl. Ausgabe 1948)

Widerhall. Sowohl die zweite wie die dritte Welle des offiziellen von der KPD gesteuerten »Nationalbolschewismus« (RADEKS »Schlageter«-Politik und die spätere »SCHERINGER«-Politik) gingen ohne sein Zutun über die politische Bühne. Das Gewicht der Argumentation verschiebt sich vom (»linksradikalen«) nationalen Kommunismus immer mehr zum (»rechtsradikalen«) sozialrevolutionären Nationalismus²⁸.

FRITZ WOLFFHEIM und sein restlicher Freundeskreis haben schließlich Ende der Zwanziger Jahre zum zweiten Mal im politischen Niemandsland zwischen »ganz rechts« und »ganz links« doch noch einen gewissen Einfluss ausgeübt, und zwar in der »nationalbolschewistischen« Strömung, die sich in den Kreisen nationaler Jugendbünde und am Rande der »linken« NSDAP herausbildete.

Das auf dem nationalsozialistischen Parteitag 1929 in Nürnberg illegal verbreitete Parteiprogramm der »Sozialrevolutionären Linken der NSDAP«²⁹ trägt deutliche Spuren der Hamburger nationalkommunistischen Ideologie.

Noch stärker spürbar ist die Kontinuität zwischen dieser und der nationalrevolutionären Position von 1930 bis 1932 in der Publizistik der GSRN (Gruppe Sozialrevolutionärer Nationalisten), der sich die Hamburger in diesem Jahr als einer Querverbindungsgruppe von »linken Nationalisten« und »nationalen Linksleuten« anschlossen, im Zeichen eines neuen gemeinsamen Losungswortes »Sozialistische Nation«.

Die programmatischen Schriften dieses Kreises³⁰, in dem das Schwergewicht immer mehr auf – unmarxistische, aber konsequente – sozialistische Ausdeutung des »nationalrevolutionären Aufstands« hinzielt, enthalten ebenso wie die von der Gruppe zeitweise kontrollierten Zeitschriften³¹ teils unter Pseudonymen, teils mit Namen gezeichnete Beiträge WOLFFHEIMS. Wichtiger aber war, daß der ganze Kreis der »nationalen Bolschewisten« sich die Hauptidee der Hamburger zu Eigen machte: die Forderung nach einer Räteverfassung³².

Mit der Übernahme wesentlicher – in Einzelheiten ergänzter und ausgebauter – Formulierungen des »Bundes der Kommunisten« durch die sozialrevolutionäre Nationalistengruppe³³ hat FRITZ WOLFFHEIM, bis der Machtantritt HITLERS all den Außenseiterzirkeln auf der Rechten ebenso den Garaus machte wie den Organisationen der Arbeiterbewegung, vorübergehend die Genugtuung gehabt, wengleich praktisch zu spät, noch einmal einer neuen deutschen Generation den vom

28 So behandeln denn auch z.B. ARMIN MOHLER (*Die konservative Revolution in Deutschland 1918-1933*. Grundrisse ihrer Weltanschauung, Stuttgart 1950), JEAN NEUROHR (*Der Mythos vom Dritten Reich*. Zur Geistesgeschichte des Nationalsozialismus, Stuttgart 1957) und KLEMENS VON KLEMPERER (*Germany's Neo Conservatism*. Its history and dilemma in the twentieth century, Princeton 1957; derselbe: *Towards a fourth Reich? The history of National-Bolshevism in Germany*, *Review of Politics*, Notre Dame, XIII, 2, April 1951) die nationalbolschewistischen Tendenzen auf der deutschen Rechten vor allem als Teil des 'Rechtsradikalismus', während ABRAHAM ESHER und GUENTER LEWY, gestützt vor allem auf die Antikomintern-Schriften ADOLF EHRTS, in erster Linie sie als Zuträger der Kommunisten 'entlarvten' (*National Bolshevism in Weimar Germany – Alliance of Political Extremes*, *Social Research, an International Quarterly of political and social science*, New York, Winter 1956).

29 *Sozialrevolutionärer Nationalismus*. Ein Vorschlag zur Revision des Programmes der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), unterzeichnet: Sozial-Revolutionäre Linke der NSDAP, veröffentlicht in: *Das Junge Volk*, Plauen, XI, 1. Oktober 1929.

30 Vgl. *Sozialrevolutionärer Nationalismus*, Flarchheim/Thür. 1930, hrsg. von KARL O. PAETEL; KARL O. PAETEL, *Das Nationalbolschewistische Manifest*, Berlin, Januar 1933.

31 *Das Junge Volk*, Plauen, 1928/1930, Hauptschriftleiter KARL O. PAETEL; *Die Kommenden*, Flarchheim (Thür.) Herausgeber ERNST JÜNGER und WERNER LASS, Hauptschriftleiter KARL O. PAETEL; *Der Junge Kämpfer*, Köthen (Anhalt), Schriftleiter ROLF KÖNIG und KARL O. PAETEL, 1930-1932; *Die Sozialistische Nation*, 1930-1933, Herausgeber KARL O. PAETEL.

32 Den Nachweis dafür, daß die Räte-Idee keine Imitation des aus dem russischen MIR stammenden Sowjetprinzips war, sondern aus der germanisch-deutschen Tradition abzuleiten ist, hat nicht nur der anarcho-kommunistische Sozialist GUSTAV LANDAUER (*Die vereinigte Republik und ihre Verfassung*, *Münchener Neueste Nachrichten*, 12. April 1919), sondern auch der deutschnationale Politiker MARTIN SPAHN erbracht (*Vom Konstitutionalismus zur Räteverfassung*, *Süddeutsche Monatshefte* XVI, 5). Der Jungdeutsche Orden hat sie im Übrigen später mit geänderter Terminologie im Vorschlag der »Nachbarschaften« fast rein übernommen.

33 Im *Jungen Volk*, Plauen, V, 11, 12. November, Dezember 1929, hat man sich in einem ausführlichen Bericht über die »Hamburger« unmißverständlich zu deren Tradition bekannt (KARL HEINZ SCHNEIDER, *Nationalbolschewismus*).

faschistischen Nationalsozialismus verfälschten Gedanken einer Synthese von Sozialismus und Nation im Sinne seiner alten These weiterzugeben³⁴. Im »Dritten Reich« verhaftet, ist er im Konzentrationslager umgekommen. Daß in Jugoslawien, Ungarn und Polen später die Idee des »Nationalkommunismus«, wenn auch unter ganz andern Umständen und mit differierenden Nuancen, neue Ansätze entwickeln würde, hat er kaum geahnt. Es ist fraglich, ob er die Verwandtschaft anerkannt hätte.

Bearbeitung: J.S.

³⁴ Es ist an dieser Stelle nur der Versuch gemacht worden, an Hand von belegbaren Dokumenten die Geschichte und die Programmatik des Hamburger Nationalkommunismus kurz darzustellen – nur einen Bruchteil des an sich zur Verfügung stehenden Materials benutzend. Ausgeklammert wurde, nicht nur aus Raumgründen, die an sich wichtige Frage, inwieweit die behandelten politischen Aktivitäten die sozialistisch-kommunistische Ideologie als solche akzeptierten, verwandelten, ergänzten oder wegwarfen: die Frage, wieweit dort MARX – ENGELS, LASSALLE, LENIN und die Staatsphilosophie des totalen Staates in der Begegnung mit »rechten« Ideologien sich als wertbeständig erwiesen.